Léonie Geisendorf : 1914-2016

Autor(en): **Walser, Daniel A.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 6: **Opulenz : Exzess im Einfachen**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Léonie Geisendorf in ihrem VW Karmann-Ghia Cabrio, Stockholm 1990. Bild: Charlie Gullström

Villa Delin, Strandvägen Djursholm, Stockholm. Bild: Mikael Olsson

Léonie Geisendorf
1914 – 2016

Die in Lodz geborene und an der ETH Zürich 1938 diplomierte Architektin mit Schweizer Pass Léonie Geisendorf konnte in Schweden ein beachtliches architektonisches Werk schaffen. In der Schweiz wäre eine derartige Kariere nie möglich gewesen. Obwohl sie immer einen Fuss hier behalten hat, ist sie in der Schweiz fast unbekannt.

Léonie Geisendorf arbeitete 1937 und 1938 als Praktikantin im Architekturbüro von Le Corbusier in Paris. 1938 beschloss sie, nach Stockholm aufzubrechen. Schweden war damals eines der wenigen Länder in Europa, in denen moderne Architektur möglich war. Über die Schweizer Architektin Lisbeth Sachs (1914–2002), die bereits 1936 bei Sven Ivar Lind in Stockholm ein Praktikum absolviert hatte, erhielt Léonie den Hinweis, sich dort zu bewerben, was auch funktionierte. Sie blieb während des Zweiten Weltkriegs in Stockholm, arbeitete in etlichen Architekturbüros und heiratete ihren aus Genf stammenden Studienkollegen der ETH Zürich Charles-Eduard Geisendorf (1913–85), der zuvor ebenfalls bei Le Corbusier war. Léonie absolvierte in Stockholm an der Königlichen Akademie ein Nachdiplomstudium in Architektur, das sie 1946 mit Medaille abschloss.

Seit 1946 führten sie gemeinsam ihr Architekturbüro und brachten frischen, corbusianischen Wind nach Stockholm, den sie immer wieder mit der Leichtigkeit einer Schwedischen Moderne zu verbinden vermochten. Die Radikalität der Architekten zeigt sich im aus Beton konstruieren St Görans Gymnasium in Stockholm (1954–61).[1] Um den Ort nicht übermässig zu bebauen, konzentrierten sie das Bauprogramm des Ausbildungszentrums für weibliche Berufe in einem Hochhaus und bekrönten dieses mit einer spektakulären Turnhalle im Dachgeschoss. Ihre systematischen Bauuntersuchungen im Wohnungsbau konnten sie in der bahnbrechenden und kompakten Reihenhaussiedlung Riksrådsvägen in Bagarmossen bei Stockholm (1953–56) umsetzen.[2]

Charles-Eduard Geisendorf wurde 1956 aufgrund seiner fundierten Kenntnisse im Wohnungsbau als Professor an die ETH Zürich berufen, wo er bis 1980 lehrte und unter anderem zusammen mit Alfred Roth den von Semper errichteten Hauptbau umbaute (1965–78). Léonie Geisendorf hingegen führte ihr Architekturbüro in Stockholm bis einige Jahre vor ihrem Tod erfolgreich weiter. Ihr Mann arbeitete im Parallelbüro in Zürich. Hin und wieder kam es zu Zusammenarbeiten, wie beim Wettbewerb für die Wohnsiedlung in den Wyden in Birr für Brown Boveri, doch wird Léonie hier nur im Wettbewerb als Partnerin genannt, später bei der Ausführung aber nicht mehr.

Geisendorf war in Schweden noch in den 1990er Jahren eine gefürchtete Kritikerin an Schlusskritiken, erhielt 1995 die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Architektur der KTH in Stockholm und erhob auch mit über 80 Jahren ihre Stimme gegen Umbaupläne des *Kulturhuset* in Stockholm.

Architektin zu sein, war damals in der Schweiz eine kräfteraubende Angelegenheit. Lisbeth Sachs wurde bei ihrem Wettbewerbsgewinn 1939 für das Kurtheater in Baden (1951–52) kurzerhand der Zweitplatzierte zur Seite gestellt, weil man es der jungen Architektin nicht zutraute, ein Theater zu bauen. Auch sonst blieb es Sachs weitgehend verwehrt, grössere Bauten zu errichten. Die Entscheidung von Léonie Geisendorf, in Schweden zu bleiben, muss als absolut richtig betrachtet werden. Nur so konnte sie ein eigenständiges und unverwechselbares Werk aufbauen und sich laufend mit Projekten in Diskussion einmischen, ohne zu fürchten, keine Aufträge mehr zu erhalten.

Léonie Geisendorf ist in der Nacht auf den 17. März 2016 in Paris, wo sie seit einigen Jahren lebte, sanft entschlafen. — *Daniel A. Walser*

1 *Ausbildungszentrum für weibliche Berufe in Stockholm*, in: *Bauen + Wohnen*, Heft 9, 1961, S. 347–355.
2 Léonie und Charles-Edouard Geisendorf, *Ensemble résidentiel à Bagarmossen près Stockholm. Chantier expérimental de semi-préfabrication*, in: *Schweizerische Bauzeitung*, Heft 42, 1955, S. 664–672.